

E Wiehnacht

Autor(en): **Sterchi, Daniel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **29 (1939)**

Heft 51

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-649976>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Weihnacht

Daniel Sterchi

„Abah, höret uf, das tuet eim ja i de Obre weh“, het d'Lehrere balget u het mit em Gygebogegriff uf ds Pult gchlopset.

„Frikli, du brüelisch eländ fallsch i d'Wält use“, seit si zu Guetchnächt-Jakobs Bueb, wo im vorderste Bänkli näbem Bisegger-Huldeli ghocket isch, „du bringsch di ganzi Schuel drus.“

Si het d'Gyge wieder unger ds Chini gno u mit em Boge es paar Züg gmacht für z'luege wi si no binangere sig nach der Katastrophe.

„Föhht jeh no einisch a“, seit si, „u du Frikli nimm di chlei zäme, süsch darfsch mr nümme mitsinge. Solang de dr Melodie nid sicher bisch, muesch halt echlei hübschlicher mache.“

„Blär jeh nid“, seit si zue-n-ihm, „mier wei no einisch probiere. Muesch nume guet uf ds Instrumant achtig gä. Sing einisch eleini, i will de spile. — Also, eins, zwei, drei!“

„O, du flöhliche“ . . . singt dr Frikli, aber d'Lehrere het ne scho wieder ungerbroche.

„Bringsch de eigetli das chägers Aerr gar nid use?“ seit si uldyg. „Säg frröhliche!“

„Flööliche.“

„Ach, was mues me o mit dier afah?“ süzget si, „bisch doch süsch kei dumme.“

„Frölein Salchli, 's het gchlopset“, rüeft eis hingervüre. D'Lehrere het d'Gyge uf Frikli's Pütkli abgleit u isch gab luege. Chuum isch si duffe gsi, isch ds Huldeli zum Frikli übere grütscht u het d'Gyge gfingerlet.

„La se la so!“ seit dr Frikli u bühret ds Huldeli uf si Platz zrüg. Drmit isch d'Gyge i ds Rüttsche cho u uf e Bode tätscht.

„Aiii! — aiii! die hei d'Gyge ache gheit“, brüele d'Burscht u si i de Bänkli ufgtange.

D'Lehrere het d'Tür ufta u gluegt, was das da für ne Lärme gab. Si het adie gseit u isch yche cho u isch zum Pult vüre.

D'Gyge isch gäng no im Gängli am Bode gläge, vor Chlupf isch keim i Sinn cho se uf z'ha. D'Lehrere het e füür-züntrote Chopf, wo si sich vom Bücke ufhet. D'Gyge het es wüeschts Müßi abgha.

„Wär het das gmacht?“ fragt si sträng.

's isch still. D'Ching dörfe chuum schnuppe, si gheb, daß d'Lehrere fest höhn isch.

„Wär isch es gsi?“ fragt si no einisch, „hersch du's gmacht, Frik, oder du Hulda?“

„Si hei drum zäme gmupft“, seit jeh asen eis.

D'Lehrere het se beidi ghaaret u se i ds Eggeli gstellt. Zur Straf dörf si nid singen a dr Weihnacht seit si u het d'Stimmgable agschlage für dr Ton z'luege.

Guetchnächt-Jakobs Frikli isch im Halbetag mit Fieber us dr Schuel hei cho. Er het gschnadelet wi nes eschpigs Loub. D'Muetter het ne i ds Bett gschickt u het im Defeli Füür agmacht für Wasser z'mache. Wo's ghocket het, het si e Chruog gmacht un e Hafe voll Lingebluescht agschüttet.

Si het wäger d'Nacht druf leis Dug chönne zuetue. Dr Bueb isch verirete gsi u het i de Fieber Weihnacht ghyret. Ehle—ehle—ehle sei Gott . . . het er albe gseit u de isch er im Bett ufgeschosse u het gfragt: „Warum darf i nid singe?“ . . . Es isch es böses Verding gsi mit ihm. Ersch gäge Morze isch er rüeiiger worde u isch ygnuckt, wo Muetter isch gab Zmorge mache.

Wo i d'Schuel gab isch die nächste Tage kei Red gsi u si hei Schuelweihnacht gha ohni dr Frikli. D'Lehrere isch trurig gsi, es het se öppis drückt.

Namittag, wo si i ds Lädeli isch, het si aber vrnoh, es gang ihm wieder ordli u do isch si grad gschwing gab luege. Im Zrüggho isch si i ds Schuelhus gab ds Böimli abrume u dr

Schmuck ypacke u het beides hei gno. Si het mit dr Frou Guetchnächt abgmacht, am Abe cho es Böimli z'mache. Uf das ache isch si wieder ufgläbt u het em Frikli es Päckli gmacht, e Bärenmuck un es Halbdoge Naselümpe ypackt. Nachär isch si bis zum Bernachte im Stübli ghocket u het uf e Heiligabe gwartet.

Wo d'Zyt isch nache gsi, het sich d'Weihnacht vor e Wald use gäg de Hüfere zue gla. Am Himu hei si nahdinah Liecht gmacht u tusig u abertusig Stärnli hei uf em Schnee unger afah ufglähere. D'Wält het dr Ahte yzoge u ds egete Härz ghöre chlopse. Wi wird es de ersch am Ahti über se cho, we si mit allne Blogge lüte? Aber ungerdessa fahre no eis u ds anger Stärnli em Himu nah u sueche es bessers Pläckli.

D'Lehrere isch scho bi Guetchnächts u tuet mit dr Muetter i dr Chuchi usse ds Böimli zwäg mache. 's isch zwar nid ds Schuelböimli, dr Guetchnächt-Jakob het sälber es Stöberli us em Wald bracht wo-n-er isch hei cho vom Holze. Er het däicht d'Muetter wärd de öppe es paar Surgrauech dra hänke u öppen es halbdoge Cherzli uf d'Estli chläbe. Angeri Kuschtig hei si nid gha.

Er isch uf em uffere Dse ghocket u het em Frikli, wo im Näbestübli feischterlige im Bett gsi isch, müesse Bscheid gäh.

„Chunnt jeh de ds Muetterli ghy“, fragt er i eim yche, „i möcht drum jeh uscho. Es het gseit i dörf de, wen es abgwäsche heig.“

„Muesch no es Wilewyltschi Siduld ha“, tröschtet ne dr Letti, „es chunnt jeh de bal.“

D'Muetter het us dr Chuechi grüeft, er soll d'Stüblistür gschwing chlei zuestoße, si chöm mit em Böimli yche. Er het fei e chlei müesse luege, wo si das Wunger bracht u uf e Tisch gstellt het. Das Böimli isch ganz überhänkt gsi mit Wengelhaar u Cherzli het's drann gha weis niemer wi mängs. Ganz bländet het's ne.

D'Lehrere het i dr Chuchi no gschwing d'Gyge gstimmt u ds Muetterli het us em Dseguggeli e warmi Bulldecki vüre gno. Si isch drmit i ds Stübli hingere u het dr Frikli dry yglahret u ne use bracht. D'Lehrere het grad fis Lied afah yge u singe. Er het müesse luege u luege, bal ds Böimli u de wieder d'Lehrere näbedra.

„Söllsch o mitsinge“, chütschelet im ds Muetterli i d'Obre, „d'Lehrere het's gseit.“

Er het d'Lehrere di ersti Strophe la fertig mache, aber wo si-n-ihm het zuegnickt isch er uf di zwöiti hi ygfalle u bal het me nume no dr Frikli u d'Gyge ghört. Wo d'Lehrere gseh het, daß ds Muetterli briegget, het si nümme chönne singe u wi si dr Frikli so aluegt wi-n-er us töifem Härzesgrund singt, het si dänkt, die chlyne Wengel singi vilicht o öppe näb dr Melodie düre.

Weihnachtslied

Ist eine stille Nacht im Jahr,
Da heller scheint der Sterne Schar,
Da werden dunkle Bäume licht
Und Liebe redet, wer da spricht.
Das ist die Nacht, da Jesus tief
Den ersten Schlaf im Kripplein schlief.

O jeder Hütte mein Gebet,
Wo eines Kindes Odem geht:
Kann dieses Kindlein, arm und klein,
Nicht gar ein neuer Heiland sein?

W. Dietite